

rechnet werden müsse, oder ob sich alles von selbst bessert durch die Zeit, oder endlich, ob sonst leicht und ohne Schwierigkeiten und bedeutenden Kostenaufwand ausgebessert werden könnte, so lange es noch geht. Man bedenke nur, welches Unglück herbeigeführt werden kann (mehr als durchs Feuer!), wenn insgemein die naß gewordenen Doppelbäume der obersten Decke faulen und früher oder später unversehrt die Decke den betreffenden Wohnungsinhabern auf die Köpfe fällt!

6. In gewissen Fällen, wo die Feuer- und Wassergefahr in mittleren Stadtwerten, z. B. bei den oben erwähnten Confectionsmagazinen, sehr möglich ist und bedenklich werden kann, sollen die Plafondschalbreiter und die Fußschalbreiter des betreffenden Geschosses mit Blech belegt und statt des Schuttes, wie es sonst üblich ist, eine Cementlage angebracht werden.

7. Für Kellerfeuer und in Betreff anderer Brände, in Zimmern z. B., und überhaupt, wo es nur immerhin geht und passend erscheint, sollen die Baubehörden, Inspectoren und Bauwesen-Interessenten darauf bringen, daß nur Extinguente, Löschraketen, Feuerlöschbalden zc. zur Anwendung kommen und so wenig Wasser als möglich. Natürlich richtet sich das alles nach Zeit, Umständen, Situation zc. Da das Lieberbandnehmen vieler Brände, das heißt die überraschende Schnelligkeit, mit welcher sich oft ein Brand entwickelt und an Intensität gewinnt, (weil er schon längst unbemerkt sich verbreitet), sehr häufig nur auf Nachlässigkeit und Indolenz beruht, so sollten bedeutende Strafen für alle Aufsichtsorte, worunter auch die Haus-Inspectoren, Hausdiener, Feuerwächter, Bauaufseher zc. zu rechnen sind, verhängt werden. Es muß dies auch die Architekten und Baumeister interessieren, weil sie, so lange der betreffende Neubau nicht dem Besitzer übergeben ist, für Unglück eine gewisse Verantwortlichkeit tragen und den Schaden dann aus eigener Tasche bezahlen müssen.

Was keine Feuerwehr im Spätherbst unterlassen soll.

Jede Feuerwehr muß im Spätherbst, also gegenwärtig, ein sehr wichtiges Geschäft verrichten, nämlich eine gründliche Revision und Reinigung der Feuerpritze vornehmen, um eben durch diese Revision und Generalreinigung die Spritze für den Winter arbeitsfähig zu stellen. Die Revision und Reinigung der Feuerpritze im Spätherbst soll sich auf alle Theile des Geräthes erstrecken und eingehend, genauer zc. vorgenommen werden, als es in der Regel nach jeder nassen Uebung oder nach einem Brande geschieht. Was zunächst die Revision der Spritze im Spätherbst angeht, soll durch dieselbe festgestellt werden, ob nichts an der Spritze beschädigt und ob auch nichts an derselben verloren gegangen ist; ob z. B. noch alle Schrauben-

muttern vorhanden sind; ob keine Schraube sich gelöst hat; ob auch die Lederverdrichtungsringe an den Schlauchschraubenmuttern nicht fehlen, ob die Schläuche selbst noch gebrauchsfähig sind u. s. w. Ist die Spritze soweit in Ordnung, muß zur Reinigung des Geräthes geschritten werden. Zu diesem Behufe wird das Spritzenwerk, gleichviel ob der Ventillasten leicht oder schwer zugänglich ist, auseinander genommen, jedes einzelne Stück gründlich gereinigt, mit Petroleum zum abgerieben, leicht eingeölet und deßhalb wieder eingelegt. Was besonders die Kolben angeht, so werden diese, nachdem sie ausgehoben worden sind, von der alten Schmiere mit einem Holzmesser geläubert, darauf mit Petroleum abgerieben, dann eingeseift und nachdem auch die Gylinderwände innwendig gereinigt und eingeölet worden sind, wieder eingelegt. Bei der Reinigung der Feuerpritze müssen aber auch die kleinen Theile des Geräthes, nämlich die Hähne, überhaupt alle in Schraubengewinde gehenden Maschinentheile gelöst, ausgehoben, gereinigt, gesettelt und wieder eingelegt werden. Es ist genau darauf zu achten, daß sowohl die größeren wie kleineren Theile des Spritzenwerkes in bei deren Aushebung gleicher Stellung wieder eingelegt werden; ganz besonders gilt dies von den Hähnen, weshalb auch nach der Wiedereinsetzung deren Oeffnungs- und Schluß-Correspondenzen mit denen ihrer Gehäuse geprüft werden müssen. Auch der Spritzenwagen darf bei der Reinigung nicht vergessen werden, er muß mit Bürste und Wasser gehörig abgewaschen und mit alten Lappen trocken abgerieben werden; daß auch die Wagenachsen geschmiert oder geölt werden müssen, versteht sich von selbst.

Bei der Reinigung der Spritze ist, wie bemerkt, auch nach den Schläuchen zu sehen. Die Druckschläuche werden bei manchen Wehren schieflagernd; bei Uebungen und Bränden im Schatz und Trockenloft herumgeschleppt, ohne abgewaschen zu werden, zum Trocknen aufgehängt und darnach wieder aufgerollt. — Davon nun kommt es her, daß die Druckschläuche manchmal so hart und unhandlich sind und es fast nicht möglich ist, dieselben, wenn sie trocken sind, aufzurollen. Es würde sich demnach sehr empfehlen, ja es ist nothwendig, daß man auch nach den Schläuchen sehe, ob sie nicht reparaturbedürftig sind, und ob Ertrag einzelner Stücke nicht erforderlich ist, nach welcher Revision die Schläuche gehörig mit Wasser und Bürste gewaschen, zum Trocknen auf ganze oder halbe Länge (daß die Schrauben nach unten hängen) in den Schäften aufgehängt und nachdem sie durchaus trocken sind, aufgerollt und im Spritzenlocale an einer nicht feuchten Stelle untergebracht werden.

Zum Einsetzen der einzelnen Spritzenheile sind alle Fette, welche febrig sind, durchaus verwerflich. Der alte erfahrene Feuerwehr-Officier und Fabrikant Herr Fritz König aus Köln empfiehlt als Spritzenöl: 4 Gewichtstheile ungelagertes Schweinefett und 1 Theil Petroleum, die, ohne zu kochen, auf gelindem Feuer zusammenzuschmelzen werden. Eine bessere

Zeissleton.

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Carl Schmeling.

(4. Fortsetzung.)

„Wo — wann?“ rief der Gendarm bestig. „Einmal bei dem Trödler Fuchs in Eisterhorst!“ antwortete Henniges ohne Zögern „das war am Abende von dem Tage, als der Förster Langer so zerklüftet wurde. Das zweite Mal am Ausgange von Eisterhorst, vor dem Kruge; ich hätte in demselben genächtigt und wollte mich eben wieder auf die Reise machen. Das war an dem Morgen, als der alte Oberförster tot aufgefunden ward!“

„Die Pst auf Dich, Du Rader!“ rief der Gendarm zornig, „weshalb hast Du das nicht schon längst dem Gericht angezeigt?“

„Dem Gericht — dem Gericht!“ meinte Henniges mit einer Schamene und vor Kälte klatternd, „ich habe mit dem Gericht nicht gern zu schaffen. Wenn Sie mir zu jener Zeit gerade begegnet wären, würde ich es Ihnen wohl gelassen haben. Es ist ja eigentlich auch nicht meine Sache, andern Leuten auf den Dienst zu passen!“

„So meinst Du!“ erwiderte der Beamte jetzt ruhig, jedoch mit einem Anstrich von Spott „mönche Leute können! j doch in diesem Falle anders darüber denken. Inzwischen ist hier nicht der Ort deswegen zu discutiren. Aber mit mußt Du jetzt; da hilft weiter nichts; also poschold und flott ausgehritten, damit wir weiter kommen, denn sonst!“

Der Gendarm ließ seine Atinge in der Scheide roßeln. Der Bagabond machte ein arg dummes Gesicht, als er begriff, wohin seine vermeintliche Schlußlinie führte. Mit einem schweren Seufzer nahm er seinen Schnapppf auf und stolperte, ohne weiteren Versuch, den jetzt von dem Beamten gefassten Ent-

schluß zu erschüttern, im tiefen Schnee voraus. Es war ein wirklicher Leidensmarsch, den der Gendarm wie der arme Teufel von Bagabond, bis zur Stadt zu machen hatten.

Henniges ward schon am Tage nach seiner Einlieferung durch den Gendarm vor den Richter geführt und von diesem über seine Angaben genauer vernommen. Nach an demselben Abende ward der von ihm bezeichnete Trödler in Eisterhorst verhaftet. Man schien plötzlich auf die richtige Spur der Verbrecher gekommen zu sein.

Henniges hatte seine dem Gendarm gemachten Mittheilungen vor dem Richter dahin specificirt, daß er zwei Tage, zu der schon angegebenen Zeit, in Eisterhorst seinem Geschäfte obgelegen und während derselben mit Erlaubniß des Wirthes in einem leeren Stalle des Kruges geardet und genächtigt habe. Bei einem abendlichen Gange, zum Zwecke der Absehung seiner Arbeit, sei er an dem hell erleuchteten Laden des Trödlers Fuchs vorbeigekommen. In der Dorfstraße habe ein geschlossener Wagen gehalten und im Laden sei lebhaft gekloppt worden. Dies habe ihn veranlaßt, näher zu treten und einige Zeit stehen zu bleiben. Im Laden hätten sich außer Fuchs noch vier Männer befunden und in einem derselben habe er Koge, den früheren Büdner in Eisterhorst, erkannt. Als einer der Männer, vermutlich der Kuchler oder Fuhrmann, auf die Straße getreten, habe er sich entfernt. Am zweiten Morgen darauf, gegen fünf Uhr, habe er Koge am Ausgange des Dorfes wieder gesehen und denselben hauptsächlich am Gange erkannt. Es sei ihm vorgekommen, als ob vor Koge her noch eine andere Person gegangen. Jener sei flüchtig und gut gekleidet gewesen, als er ihn bei Fuchs gesehen. —

Der Trödler Fuchs in Eisterhorst war das Reis einer Familie, für deren Stammland Västana gelten durfte. Er hatte früher den Namen Althun geführt, jedoch die Religion gewechselt und bei dieser Gelegenheit den für ihn etwas zweideutigen Namen Fuchs angenommen.

Mischung wird nach H. König reines ungeschmolzenes Schweinefett und Petroleum-Oel zu gleichen Theilen warm vermengt. Zwei Theile Werderfett und 1 Theil Petroleum auf gelindem Feuer vermengt, geben ebenfalls eine ausgezeichnete Schmiere für Cylinder, Kolben, Gelenkbewegungen, Druckhebel-Achsen u. s. w. Es ist zu bemerken, daß das Schweinefett, bevor es mit Petroleum u. vermischt wird, geschmolzen und vorsichtig abgeseigt werden muß, um denselben alle flüchtigen Bestandtheile zu nehmen, erst hierauf geschieht die Vermischung resp. Mischung mit Petroleum u.

P. Chr.

Statistik der dem sächsischen Landesverbande angehörenden Feuerwehren vom 1. Jan. 1887

Seitens des Landesauschusses des sächsischen Feuerwehrverbandes ist uns diese Statistik, zusammengestellt von Brand-director Gustav Rih in Dresden, zugegangen. Derselben ist eine Uebersichtskarte von Brandmeister H. Herrmann in Dresden angefügt. Es ist eine fleißige und interessante Arbeit. Wir entnehmen derselben folgende Daten. Das Königreich Sachsen zählte am 1. Januar d. J. im ganzen 559 Feuerwehren, die in 528 Orten bestehen. Die Zahl der Orte im Königreich beträgt 3283. Unter diesen 559 Wehren sind 518 freiwillige, 36 Pflicht-Feuerwehren und 5 Berufs-Feuerwehren. Die Berufs-Feuerwehren bestehen in Dresden 2 mit 128 Mann, in Leipzig 1 mit 127 Mann, in Chemnitz 1 mit 16 Mann, in Zwickau 1 (bestehende Nacht-Feuerwehr) mit 50 Mann. Die 36 Pflicht-Feuerwehren verfügen über einen Mannschaftebestand von 7345, die 518 freiwilligen Feuerwehren haben 31 976 active und 4913 passive Mitglieder. Seit dem 1. Januar 1880 ist die Zahl der Feuerwehren Sachsens um 157 Wehren mit 9823 Feuerwehrleuten gewachsen. Die Feuerwehren bedienen im ganzen Königreiche 874 Spritzen mit Saugvorrichtung, 174 ohne diese, 626 vierrädrige, 388 zweirädrige, sie besitzen 1261 einholmige, 1030 zweiholmige, 1249 Anstell- und 318 freistehende Leitern. 339 Steigerhäuser sind den Wehren zur Verfügung. 1886 wurden 5526 Gehmamt- und 6795 Einzelübungen gehalten.

Auf die einzelnen Kreishauptmannschaften vertheilt, ergeben sich folgende Ziffern. In der Kreishauptmannschaft Bautzen mit 545 Orten und 356560 Einwohnern bestehen 14 Pflicht- und 85 freiwillige Wehren mit 5898 activen und 914 passiven Mitgliedern. Die Kreishauptmannschaft Dresden mit 969 Orten und 860558 Einwohnern hat 7 Pflicht-, 105 freiwillige und 2 Berufs-Feuerwehren mit 6786 activen und 866 passiven Mitgliedern. Die Kreishauptmannschaft Leipzig mit 978 Orten und 774036 Einwohnern hat 6 Pflicht-, 88 freiwillige und 1 Berufs-Feuerwehr mit 6905 activen und 905 passiven Mitgliedern und endlich die Kreishauptmannschaft Zwickau zählt bei 791 Orten

und 1190849 Einwohnern 19 Pflicht-, 240 freiwillige und 2 Berufswehren mit 20779 activen und 2228 passiven Mitgliedern.

Von den Feuerwehren des Landesverbandes sind 472 derselben mit einer Mitgliederzahl von 29905 zu 20 Bezirksverbänden zusammengetreten. Dieselben sind:

- a. In der Kreishauptmannschaft Bautzen.
 1. Bezirks-Feuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Zittau mit 28 Feuerwehren und 1880 Feuerwehrmitgliedern.
 2. Bezirks-Feuerwehrverband der Laußiger Feuerwehren mit 34 Feuerwehren und 2023 Feuerwehrmitgliedern.
 3. Oberlausitzer Gebirgs-Gauverband mit 16 Feuerwehren und 1000 Feuerwehrmitgliedern.
 4. Bezirks-Feuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Ramenz mit 8 Feuerwehren und 420 Feuerwehrmitgliedern.
- b. In der Kreishauptmannschaft Dresden.
 5. Bezirks-Feuerwehrverband für Dresden und Umgegend mit 23 Feuerwehren und 1112 Feuerwehrmitgliedern.
 6. Bezirks-Feuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Pirna mit 20 Feuerwehren und 1106 Feuerwehrmitgliedern.
 7. Bezirks-Feuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde mit 11 Feuerwehren mit 707 Feuerwehrmitgliedern.
 8. Localverband der Feuerwehren von Frauenstein und Umgegend mit 4 Feuerwehren und 164 Feuerwehrmitgliedern.
 9. Bezirks-Feuerwehrverband für Sophia und Umgegend mit 17 Feuerwehren mit 699 Feuerwehrmitgliedern.
 10. Freiberger Bezirks-Feuerwehrverband mit 19 Feuerwehren und 1100 Feuerwehrmitgliedern.
- c. In der Kreishauptmannschaft Leipzig.
 11. Brigadverband der freiwilligen Feuerwehren der Umgegend Leipzig mit 18 Feuerwehren und 655 Feuerwehrmitgliedern.
 12. Bezirks-Feuerwehrverband des Leipziger Kreises mit 9 Feuerwehren und 402 Feuerwehrmitgliedern.
 13. Bezirks-Feuerwehrverband für Döbeln und Umgegend mit 12 Feuerwehren und 1066 Feuerwehrmitgliedern.
 14. Bezirks-Feuerwehrverband der Amts- u. Hauptmannschaften Grimma und Oschatz mit 12 Feuerwehren und 866 Feuerwehrmitgliedern.
 - d. In der Kreishauptmannschaft Zwickau.
 15. Chemnitzer Kreis-Feuerwehrverband, einheitlich in 5 Kreise mit 104 Feuerwehren und 4778 Feuerwehrmitgliedern.
 16. Obergreisgebirglicher Bezirks-Feuerwehrverband mit 33 Feuerwehren und 3781 Feuerwehrmitgliedern.
 17. Bezirks-Feuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Marienberg mit 16 Feuerwehren und 1184 Feuerwehrmitgliedern.
 18. Bezirks-Feuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit 22 Feuerwehren und 1244 Feuerwehrmitgliedern.
 19. Bezirks-Feuerwehrverband für Zwickau und Umgegend mit 34 Feuerwehren und 3226 Feuerwehrmitgliedern.

Fuchs handelte und beschäftigte sich, wie es Leute seiner Art aus dem Lande gewöhnlich zu thun pflegen, mit allen möglichen Sachen. So machte er auch den Vermittler für Guts-Ankäufe und Verkäufe. Man durfte wohl annehmen, daß nicht alle seine Geschäfte reinlicher Natur waren, doch hatte er sich bisher stets vor unangenehmen Confliten mit den Sicherheits-Behörden zu hüten gewußt.

Was den Trödler Fuchs im vorliegenden Falle ganz besonders zu verdächtigen geeignet war, bestand darin, daß er seiner Zeit das Nothige Grundstüd an sich gekauft und auch schon vorher mit Roge aus vertrautem Fuße gestanden hatte. Fuchs gab dies bei dem mit ihm angestellten Verhöre ohne Weiteres zu. Er räumte auch ein, an dem gedachten Abende den Besuch dreier Herren, die in einem Wagen gekommen waren, erhalten zu haben. Es sollten diese Engländer gewesen sein, welche sich in der Gegend aufhalten wollten und zu diesem Zwecke seine Vermittelung in Anspruch genommen hätten. Zum Beweise für diese Behauptung berief er sich auf Auskunft des Fuhrmanns, eines Aderbürgers der Stadt, dessen Namen er nannte.

Dagegen bestritt er ganz entschieden von Roge seit dessen Verurtheilung und Abführung in das Zuchthaus etwas gesehen oder gehört zu haben, und besonders, daß derselbe mit den bezeichneten Herren oder überhaupt an jenem Abend bei ihm gewesen sei.

Der von Fuchs bezeichnete Aderbürger ward ebenfalls eingezogen. Er bestätigte bei seiner Vernehmung die Angaben des Trödlers und fügte hinzu, daß er jene Engländer, Vater und zwei Söhne, Namens Egon, welche sich ungefähr acht Tage in der Stadt zum Zwecke eines Gutskaufes aufgehalten hätten, mehrfach in der Gegend umhergefahren habe. Dies sei auch an jenem Tage geschehen, als man Fuchs besuchte. Dieser habe die Herren nach einer andern kleinen Stadt gewiesen, wo sie bereits erwartet würden. Die Reise sei dahin sorgfältig worden.

Während die Herren ihre Unterhandlungen geführt, habe er für sein Gespann gesorgt. Um die Thiere wieder zu Kräften kommen zu lassen, habe man die Rückfahrt bis um 3 Uhr Morgens verschoben. Ein Theil der Nacht sei von den splendiden Herren und ihren Mitcontrahenten hinter der Flasche verbracht worden; er habe ab und zu an dem Trinken theilnehmen dürfen und dabei gehört, daß die Unterhandlungen zu keinem Resultat geführt hätten. Zur bestimmten Stunde sei man aufgebogen, um den Rüdweg anzutreten, auf welchem zwischen fünf und sechs Uhr Morgens das Dorf Eisterforst wieder passiert worden. Hinter diesem Orte sei der Weg so schlecht und keine Thiere so kraftlos geworden, daß er denselben häufig durch Anhalten Erholung gönnen mußte; die Herren wären deshalb so freundlich gewesen, fast bis zur Stadt zu Fuße zu gehen, wobei sie bald vor, bald hinter dem Wagen gewesen wären. Als er an besseren Weg gekommen, hätten die Herren ihn dort schon erwartet. Daß dieselben vom Wege abgobogen, habe er nicht bemerkt, ebenso wenig daß ihnen oder ihm Jemand im Wege begegnet sei. Von Rufen oder gar Hülfserufen habe er nichts gehört.

Der Fuhrmann war nicht im Stande genau den Tag anzugeben, an welchem die Fahrt unternommen worden und als man ihn befragte, weshalb er infolge der Aufforderung sich nicht gemeldet hätte, daß es kein Fuhrwerk gewesen, welches an jenem Morgen den Wald passiert habe, erklärte er, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen sei, seine Fahrt mit dem Vorfalle in Verbindung zu bringen.

Man hatte den beiden Leuten bisher nichts davon gesagt, daß sie durch die Angaben des Henrichs mit in die Untersuchung wegen der vorliegenden Verbrechen gezogen worden. Nach der Vernehmung des Fuhrmanns wurden beide mit dem Bagabonden konfrontirt.

Bei dieser Gegenüberstellung ergab sich nun, daß der Fuhrmann den Henrichs von seinem Kaufherposten fortgewiesen; daß

20. Bezirks-Feuerwehrverband der Vogtländischen Feuerwehren mit 32 Feuerwehren und 2532 Feuerwehrmitgliedern.
87 Feuerwehren mit 9785 Mitgliedern gehören noch keinem Bezirks-Feuerwehrverbande an.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Witten.** Die freiwillige Feuerwehr unserer Stadt bezieht im nächsten Jahre die Feier ihres 25 jährigen Bestehens; mit der Jubiläumsfeier wird das Verbandsfest des Ruhrthal-Hellweges Feuerwehrbaues verbunden sein. — Auf Kosten der Stadt ist aus Arbeitern des städt. Wasserwerks eine Hydranten-Abtheilung gebildet worden, die jedoch der Leitung des Hauptmanns der freien Feuerwehr unterstellt ist. Die Abtheilung ist mit den besten Geräten ausgestattet worden und tragen die Mitglieder den gewöhnlichen Feuerwehr-Anzug.

* **Aus dem Münsterlande.** Die Sache der freiwilligen Feuerwehren findet — so schreibt die „Bamer Ztg.“ — im Münsterlande zum Theil nicht die verdienten Sympathien. Nachdem erst kürzlich die Wehr zu Dülmen wegen Mangels an Beteiligung sich auflösen mußte, steht der zu Rheine jetzt ein gleiches Schicksal bevor. Der dortige Magistrat hat bereits die Bildung einer Zwangsfeuerwehr in Aussicht genommen. Andererseits bestehen aber auch in zahlreichen, selbst kleinen Gemeinden — so zu Gronau, Burgfurt, Lüdighausen, Hildeberg u. s. w. — Feuerwehren, die an Streckbarkeit und Thätigkeit nichts zu wünschen übrig lassen und die freiwillige Feuerwehr zu Münster kann bezüglich ihrer Disciplin und des Eifers ihrer Mitglieder, wie ihrer Einrichtungen geradezu als musterhaft gelten.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Die Organisation einer freiwilligen Feuerwehr zu Arsdorf.

Die vormalige Feuerwehr Arsdorf, welche auf einem unhaltbaren Fundament organisiert und nicht den Feuerwehrprincipien gemäß ausgebildet und ausgerüstet worden war, auch keine zweckmäßige Uniform hatte, war nach 25jährigem Bestehen vor drei Jahren aufgelöst worden. Daß die Feuerwehr unter diesen Umständen 25 Jahre bestehen konnte, ist dem früheren unermüdeten Chef des Corps, Herrn Gemeinderaths-Mitglied Hemmer, chevalier de la couronne et de chène, zu danken.

Den Vortrübungen eines höheren Zoll-Beamten, Freundes des geregelten Feuerwehrens, Herrn Rath's, Ober-Grenz-Controllur, und dessen Verrittenen, Herrn Olm, Ehrenmitglied der Hordinger Wehr, beide zu Vauklischen, gelang es, verschiedene einflußreiche Personen aus Arsdorf für das geregelte Feuerwehr-

wesen zu interessieren, derart, daß sich ein Organisations-Comité in Arsdorf bildete, welches die Bildung einer neuen, besseren, solideren Feuerwehr in die Hand nahm. — Für Sonntag den 9. d. Mts. war nun eine Feuerwehr-Verammlung in die hiesige Knabenschule berufen worden, in welcher zur Organisation der Feuerwehr geschritten wurde. Diese Verammlung war stark besucht; auch der Gemeinderath war durch seine thätigsten Mitglieder vertreten. Instructeur Christnach hielt in dieser Verammlung einen einständigen Vortrag über das geregelte Feuerwehrwesen, der unter lautloser Stille angehört wurde. Nach dem Instructeur ergriß Herr Olm das Wort. Was dieser alte Militär-Feuerwehmann, welcher vor 25 Jahren, 5 Jahre als Vorführer und 4 Jahre als Unterofficier-Spritzenführer beim 2. Jäger-Bataillon des Bundes-Contingents fungierte, sprach, möge hier wörtlich folgen: „Meine Herren! Als Mitglied des Landes-Feuerwehr-Verbandes und von der großen und nützlichen Thätigkeit derjenigen Feuerwehren, welche nach den richtigen Feuerwehr-Principien organisiert sind, überzeugt, kann und muß ich dem, was der Herr Vorderehr Euch eben vortrug, beipflichten. Ich bitte Sie, meine Herren, die Worte, welche derselbe sagte, recht wohl zu beherzigen und zu verwirklichen!!! In der Gemeinde Arsdorf soll also jetzt eine regelrechte Feuerwehr gebildet werden; es soll ein Corps geschaffen werden, das in seinem Vergleich zu dem früher hier bestandenen stehen soll. Wie überall im Lande, so möge auch hier in Arsdorf die Gemeinde-Verwaltung zeigen, offen zeigen, daß sie einer Sache nicht abgeneigt ist, welche die hohe Landes-Regierung, die Deputirtenkammer, die Chfs unserer Staatsverwaltungen u. s. fördern und heben, — weil es eine überaus nützliche, zweckmäßige und gute Sache ist.“

Der löbliche Gemeinderath bewies, daß er der Constituirung einer rationellen, thätigen Feuerwehr nicht im Wege steht, sondern dieselbe nach Kräften unterstützt. Die Feuerwehr, wenn sie organisiert ist, beweißt durch Dienstleister, Gehorsam, Ausdauer, Lernbegierde, Aufopferung und gutes Betragen, daß sie der Devise „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“ würdig ist.“

Hierauf wurden die Statuten, welche Instructeur Christnach aufgestellt, nebst den von dem Organisations-Comité beigefügten Zufuß-Merkeln vorgelesen und erklärt. Die Aufnahme und Verpflichung von 25 Mann der besten Elemente der Gemeinde fand sodann statt. Als dies geschah, wurde zur Wahl des Commandos geschritten. Mit Acclamation wurde Herr Rath'seich, Gerbereibesitzer und Gemeinderathsmitglied, zum Commandanten und Chef des Corps gewählt. Die Wehr hat mit dieser Wahl einen glücklichen Geist gekannt. Herr Rath'seich ist als ein intelligenter, streng rechtlicher, energievoller junger Mann bekannt, genießt die Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade, und wird das Corps, an dessen Spitze er steht, auf eine Stufe hoher Vollkommenheit zu stellen wissen. Zum ersten Instructeur wurde Herr Grenzaufsicht Dndré, ein alter Unterofficier, und zum

Henniges denselben recht gut gekannt ihn jedoch nicht genannt, weil er den Mann, wie er jetzt anging, nicht ins Unglück habe stürzen wollen. Endlich war er widerwillig auf Anzeig des Fuhs, wegen kleiner Mankereien im Laden desselben, bestraft worden. Diese Thatfachen konnten nur geeignet erscheinen, den Werth seiner Angaben herabzumindern.

Dagegen liegen die über die angekommenen Fremden angestellten Nachforschungen leicht erkennen, daß sowohl Fuhs wie der Fuhrmann, welcher den früheren Wänder Noze nie gesehen, also auch nicht gekannt haben wollte, die volle Wahrheit gesagt hatten. Merkwürdig erschien es zwar, daß die Fremden gerade zu jener Zeit und zwar auf die Stunde, in der Nähe des Ortes gewiesen, an welchem der Förster Langer so schweren Mißhandlungen unterlag. Doch der Zufall spielt ja so häufig wunderbar und man konnte doch nicht annehmen, daß solche, fremde Leute, denn als solche hatten sie sich gekleidet, zum Vergnügen oder aus Liebermuth zwei Menschen tödlich verletzen sollten, mit denen sie eigentlich gar nichts zu schaffen hatten und denen sie zuvor noch, zur Ausführung ihres Vorhabens, bei Nacht und Nebel auslauern mußten. Dazu war ihr sonstiges Betragen nicht angethan. Alle die mit den Leuten verkehrt hatten und besonders die Gutsbesitzer, mit denen sie in Verbindung getreten waren, gaben ihnen das Zeugniß des Wohlverhaltens.

Freilich kam noch in Betracht, daß der Förster Langer auf die fremde Sprache seiner Wänder hingedeutet hatte. Doch hatte er dieselben auch als Holzdiebe bezeichnet und es dürfte wohl vorausgesetzt werden, daß der schürstichige Mann trotz der Dunkelheit solche Patrone von dingungst aufstretenden Personen zu unterscheiden gewußt. Endlich hatte er mit seinem letzten Hunde einen Verdacht gegen den Wänder und Zuchtthausler Noze ausgesprochen und den früheren Wänder in einem der reichen fremden Herren, welche Güter zu kaufen beabsichtigten, suchen oder finden zu wollen, erschien doch zu lächerlich. Wäre man aber auch geneigt gewesen, einer so absurden Annahme Folge zu geben,

so hätte dies doch keinen Zweck mehr haben können; denn die Herren waren fort —; sie hatten einige Tage nach dem Tode der beiden Beamten die Stadt mit Privatfeuerwehrlern verlassen, welches sie bis zur Kreisstadt benutzten. Von dort waren sie mit Grapost zur nächsten Bahnstation gefahren und hier endete ihre Spur.

Alles in allem genommen schien sich Freund Henniges das Vergnügen gemacht zu haben, nicht nur mit dem Gendarm zu scherzen, sondern auch dem Gericht eine Rolle zu drehen. Fuhs und der Fuhrmann wurden daher entlassen; Henniges dagegen für seinen vermeintlichen Geniestreich mit sechs Wochen Arbeitshaus bedacht.

„Herr Gericht!“ sagte der alte Topfschneider weinerlich, als er über sein Glück verständigt ward, „ich habe zwar oft mich freizulassen gesucht und bin dadurch erst recht in den fetten Spieß gerathen. Diesmal habe ich die Wahrheit gesagt und komme auch in die Zinte. Worum soll ein ehrlicher Christenmensch zu leicht glauben?“

Man vigilirte und recherchirte antlärcherse nach diesem Zwischenfalle weiter in der Angelegenheit. Als sich jedoch innerhalb Jahresfrist kein Resultat ergab, wurden die Bemühungen zur Ermittlung der Verbrecher eingestellt und die Acten repointr. Schon längere Zeit vorher, im Frühling des neuen Jahres, verließ Frau Langer mit ihren Töchtern das Dorf Eiserhofs. Da die Familie von der geringen Wittwenpension der Frau nicht zu leben vermochte, war dieselbe genöthigt, sich mit den Kindern einer Stadt zuzuwenden, an dort den Unterhalt für alle durch Handarbeiten zu erwünschen.

Dietrich von Eichenhof, der älteste Sohn des verstorbenen Oberförsters — ein zweiter Sohn desselben war Infanterie-officier — verließ die Oberförsterei im Hochsommer, um seine Laufbahn weiter zu verfolgen.

Karl Langer benutzte am ersten October dieses Jahres seine Legezeit in der Oberförsterei und trat kurze Zeit später beim

zweiten Instructor ein junger Mann des Dorfes, der Militär gewesen und von Herrn André zu seinem Fach, gleichzeitig mit der Feuerwehr, ausgebildet wird, gewählt.

Herr Hammer, der Chef der vormaligen Feuerwehr, wurde mit stürmischen Applaus zum Ehrenpräsidenten und Protector der neuen Feuerwehr proclamirt. — Tief ergriffen, dankt der brave Feuerwehr-Invalide und versichert, bis zum letzten Athemzug der Feuerwehrhose treu zu bleiben. Derselbe theilt dann mit, die Staatssubsidien der letzten Jahre würde er durch die Gemeinde-Vermaltung dem neuen Feuerwehr-Chef ausbezahlen lassen. (Der Gemeinde Arsdorf wurden, obgleich die Feuerwehr nicht mehr bestand, in den letzten Jahren noch immer die Subsidien ausbezahlt, fanden aber keine Verwendung, außer einer Partie Druckschlauke, welche beschafft wurden.) Herr Commandant Raibfleisch, nachdem er für das ihm bewiesene Vertrauen gedankt, theilt nun in ersten Worten sein Programm mit. Derselbe verlangt stete Achtung des ehrenwerthen Ehrenpräsidenten; genaue Befolgung der Statuten, die für ihn sein todter Buchstabe seien, und die er in allen Fällen ausführen würde; regelmäßige Uebungen, der alle Mitglieder stets beiwohnen sollten; jaumelnde Mitglieder würden ohne weiteres ausgestoßen. Herr Raibfleisch verlangt ferner: Gehorsam, Ausdauer, Liebe und Anhänglichkeit zur Feuerwehrhose, damit das neue Feuerwehr-Corps zu Arsdorf hinter den andern Verbandswehren nicht zurückbleiben und der Gemeinde zur Ehre gereichen sollte. Der energische Commandant will es möglich machen, daß den Gemeinen die Uniform unentgeltlich beschafft wird. (Bravo!) Nach der Versammlung wurde das Spritzenlocal besichtigt und der Bau eines neuen, besseren und zweckmäßigeren Locals in Aussicht gestellt.

Ein Freund des geregelten Feuerwehrwesens.

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes zu Harlingen hielt die freiwillige Feuerwehr am Montag den 3. Decbr. d. J. ein Geräte-Mandör in voller Uniform und Ausrüstung ab. Zu demselben war der Herr Ober-Zoll-Inspector Hammerel von Lügheim, welcher in hiesiger Gegend, wo er früher als Ober-Grenz-Controllant thätig war, in hohem Ansehen steht und als Freund des Feuerwehrwesens bekannt ist, eingeladen worden. Zur festgesetzten Stunde erschien der Herr Ober-Inspector, von dem Herrn Ober-Grenz-Controllant Rath und dem Vertretenen Herrn Olm von Baunsfelden begleitet, auf dem Uebungsplatz. Die Feuerwehr war sehr erseht und füllte sich gerhet, daß dieser hohe von ihr geehrte Verwaltungsbeamte der Einladung entsprochen hatte, und beauftragte den Adjutanten Herrn Boward, dem Herrn Ober-Inspector den Dank des Corps auszusprechen. Zunächst wurde der Herr Ober-Inspector in das neue Spritzen-local geführt und ihm die dort aufgestellten Geräte gezeigt.

Eine uralte, noch im Gebrauch sich befindende Abprobspritze mit Doppelfurdel, deren Erfinder und Erbauer, Jacobi Pessonne, 1628 in Lyon (Frankreich) lebte, interessirte ihn sehr, und er ließ sich die Bedienung des alten Geräthes erklären. Ebenso interessirte ihn die Hönig'sche Saug- und Druckspritze; hieran besonders die schnelle Zugänglichkeit des Ventilastens, wie auch nach vorgeführtem Manöber die große Leistungsfähigkeit derselben. Nach der Besichtigung des Spritzenhauses begann die Uebung. Dieselbe bestand in einem Fahrmanöber, Lösch-, Rettungs- und Selbstrettungs-Evolutionen. Der Herr Ober-Inspector verfolgte die einzelnen Bewegungen mit der größten Aufmerksamkeit und sprach sich über die Leistungen der Feuerwehr sehr anerkennend aus. Nach der Uebung und nachdem die Geräte wieder unter Dach gebracht, die Schläuche zum Trocknen aufgehängt waren u., lud der Herr Ober-Inspector die Feuerwehr in eine der besten Wirthschaften der Ortschaft zu einer Gefirchung ein, was dankend angenommen wurde.

Als nach geistiger Arbeit die Feuerwehrmänner den ersten Durst gelöscht hatten, erhob sich Instructor Grönsack und hielt eine kurze Ansprache an die Feuerwehr. Derselbe wies auf den Zweck und die Bedeutung des geregelten Feuerwehrwesens hin, gedachte der unermüdbaren Thätigkeit des Landes-Ausschusses und der Anhänglichkeit, welche alle Volksklassen der Feuerwehrhose entgegenbringen, hob hervor, daß ganz besonders die Chiefs der verschiedenen Staatsverwaltungen den Werth und Nutzen eines einheitlich gestellten, wohlgeordneten Landes-Feuerwehr-Instituts zu würdigen wüßten, und denjenigen ihrer Unterbeamten, welche befähigt sind, wirkliche Dienste im Verbands-Feuerwehrwesen leisten zu können, gerne erlauben würden, ihre freien Stunden im Dienste und Interesse dieser guten Sache zu verwenden. Ein Beweis, wie sehr einzelne dieser Herren Verwaltungs-Chiefs der Feuerwehrhose zugehen sind, sei unfreilich die heutige Gegenwart des Herrn Ober-Zoll-Inspectors Hammerel, eines der größten Freunde des geregelten Lösch- und Rettungswesens. — Um ihren Dank zu bezeugen für die Ehre, welche der Herr Ober-Inspector der Wehr dadurch erzeigte, daß er der Einladung entsprochen, erludt der Instructor die Feuerwehr, dem genannten hohen Beamten ein dreimaliges kräftiges Hoch zu bringen. Ein dreimaliges begeistertes Hoch aus kräftigen Feuerwehrmänner-Reihen brausete durch das Zimmer. Der Herr Ober-Inspector dankte in fernen Worten für das ihm gebrachte Hoch; er habe, sagte er, eine Abtheilung der Harlinger Wehr bereits in Bad Mondorf auf der Arbeit gesehen und gefunden, daß die Feuerwehrmänner von Harlingen ihre Sache verstehen. Dascheute, mit denen er in Bad Mondorf gesprochen, hätten ebenso gutherzig. Dieses Lob von Fachleuten habe ihn sehr gefreut, er sei sehr froh, daß Harlingen eine so gute Feuerwehr habe und wünsche ihr die schönste Zukunft. — Der Herr Ober-Inspector ersuchte zum Schluß seiner Rede die an-

Jägercorps ein, wozu er sich schon früher gemeldet hatte. Die Stadt in welcher die Jägerabtheilung garnisonirte, war auch von Frau Langer zum Wohnsitz erwählt worden.

Somit hatten alle Personen, welche speciell bei der Aufdeckung der gegen ihre Angehörigen begangenen Verbrechen interessiert waren, die Gegend, in welchem dieselben stattfanden, verlassen.

Es war dies das beste Mittel, die ganze Angelegenheit recht bald der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Indessen sollte in diesem Falle die Vergessenheit keine totale werden. Der Zufall übernahm es, das dunkle Doppelverbrechen und die geheimnißvollen Verbrechen ans Licht zu ziehen, — wenn auch wiederum erst nach Jahren und an einer vom Thatorte weit entfernten Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

* [Ein komischer Vorfall] ereignete sich dieser Tage im „Ambigu-Beater“ zu Paris. Dasselbe nahm die Vorstellungen der „Schimmielle von Paris“ wieder auf; die Aufführung konnte jedoch erst um halb zehn Uhr beginnen, denn ein Maschinenist hatte am Vorabende die Wasserleitung offen gelassen, so daß die Kellerräume ganz überschwemmt gewesen und das Seilwerk, welches die Coullissen bewegt, straff geworden war. Selbst der eiserne Vorhang ging nur halb in die Höhe. Das Publikum nahm die vom Regisseur gegebene Erklärung der Verpätung mit Humor auf. Die Gallerie warf Sous nach dem Eisenvorhang und rief: „Für die Uberschwemmten!“ — Ein ähnlicher Vorfall hat jüngst in Breslau stattgefunden. Es wird von dort berichtet: Daß nicht nur das Feuer, sondern auch das Wasser einem Theaterdirector Repertoireirridungen bereiten kann, hat Director Brandes in Breslau am letzten Montag erfahren müssen. In dem kürzlich umgebauten und mit allen Schutzmitteln gegen Feuersgefahr ausgerüsteten „Thalia-Theater“ hat

Sonntag Nachts ein Wasserrohr auf der Bühne, dem starken Wasserdruck nachgebend, das Theater in ein Aquarium verwandelt. Als am Montag früh das Theater behufs Reinigung geöffnet wurde, schwammen Balken und Bohrgänge lastig den erschlauten Schreierfrauen entgegen und gemitlich plätscherte im hohen Bogenstrolch von der Bühne herab das dem Feuer feindliche, dem Theater aber auch keineswegs holde Element. Die Thätigkeit der sofort herbeigerufenen Feuerwehr war eine sehr angestrengte, ehe die eingedrungenen Wassermassen entfernt und die Schäden halbwegs ausgebessert waren.

* [Ein Abenteuer Anton Schott's.] Von Anton Schott, dem trefflichen Wagnerlänger, welcher die Sommermonate auf seinem Schloß Abenberg in Bayern verlebte, wird folgendes erzählt: Auf einer Jagdreise kam er einst an ein kleines Gehöft, welches von einer Rauchwolke eingehüllt war und aus dessen Wohnhaus die Flammen herausschlügen. Schott drang in das Gehöft vor; das Haus scheint von den Bewohnern verlassen, nur die Ställe sind gefüllt und es gelingt dem Säger mit vieler Mühe, das sich sträubende Vieh durch die Flammen ins Freie zu treiben. Da ertönt aus dem oberen Stockwerk des Hauses das klägliche Jammeren eines Kindes. Schott stürzt ohne Besinnen in die von Rauch erfüllten Räume, schreiet muthig die schon brennende Treppe empor, gelangt in das Zimmer, wo das jammernde Kind liegt und eilt mit dem Kinde den Weg hinab, den er gekommen. Mit lauten Krach stürzt hinter ihm das Haus zusammen. Die Bewohner des Hauses und des Ortes sowie die Feuerwehr waren inzwischen herbeigeeilt und Schott könnte sein Vieh, indem er den Eltern des geretteten Kindes noch eine namhafte Summe Geldes ausshändigte. Hoffentlich bestätigt sich die Mittheilung.

wesenden Nicht-Feuerwehrleute, mit ihm der wackern Harlinger Wehr ein kräftiges Vivat zu bringen, was allseitig geschah.

Hierauf verbrachte derselbe eine recht heitere Stunde im Kreise der Feuerwehrmänner, mit denen er sich in freundschaftlicher Weise unterhielt. Dem hohen Freunde des Feuerwehrwesens zu Ehren wurden verschiedene patriotische Lieder von den Feuerwehrmännern vorgetragen, was ihn sehr erfreute. Die Feuerwehr wird den Tag, an dem der Herr Ober-Zoll-Inspector Hammerel in ihrer Mitte weilte, nie vergessen.

An die Verbandswehren!

Ich erlaube mir, die vereinigten Verbandswehren noch einmal ergeben zu bitten, mir die Beträge der Lebungsbücher gefälligst einzulösen zu wollen. Seit April d. J. hat der Drucker mit seiner Arbeit nun schon abgeteilt und erst zwei Abschlagszahlungen erhalten, weil erst wenige Corps die Bücher bezahlt haben. Der Drucker drängt mich täglich, um sein Guthaben zu erhalten, und wäre ich den Corps sehr verbunden, wenn sie mich durch Zuführung der Beträge der gelieferten Bücher in den Stand setzen wollten, diese Sache aus der Welt zu schaffen. Auch aus andern Gründen wäre die schnelle Erledigung dieser Angelegenheit mir recht erwünscht.

Harlingen, 18. October 1887.

B. Christnach.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

Wien. Die freiwillige Rettungs-Gesellschaft, eine der schönsten und noch nirgends nachgeahmten Einrichtungen der österreichischen Hauptstadt, hielt am 30. September zu Ehren der Mitglieder des internationalen hygienischen Congresses auf dem Trabrennpfad im Prater, hart neben der Rotunde, eine Lebung ab, deren Verlauf die zahlreichen Anwesenden, namentlich die vielen Fremden, in hohem Grade befriedigte. Nachdem der Vicepräsident der Gesellschaft, Graf Kamezay, erst deutsch, dann französisch über die Geschichte der Entstehung und über die Wirksamkeit der Gesellschaft gesprochen, ging man ans Werk. Zunächst deslirten mit ihrem ganzen überreichen Park von Sanitätsfahrzeugen und Feuerlöschrequisiten die Wasserwehr, dann die Freiwilligen (lauter Studirende der Medicin und junge Aerzte), endlich die Feuerwehr; dann wurde die freiwillige Hülfsleistung praktisch illustriert. In der Rotunde, und zwar in ihrem dem Rennplatz gegenüber liegenden östlichen Theil, war, so wurde angenommen, bei Gelegenheit eines Wohlthätigkeitsfestes Feuer ausgebrochen, die Spritzen, auch eine Dampfspritze unter ihnen, rasselten heran und bald waren sie, die Schläuche von geübten Händen auf dem Dach gehandhabt, in vollster Thätigkeit. Der Brand war gelöscht, aber er hatte seine Opfer gefordert, und alsbald trat die Sanitätsmannschaft in Action. Bewußtlose, Schwerverletzte und selbst Tode wurden aus dem noch rauchenden Gebäude herausgetragen, sorgsam auf bereitstehende Bahnen gelegt und schonend in den aufgerichteten stiegenden Ambulanzen geführt, dort, sofern noch Leben in ihnen, kunstgerecht verbunden und mit den Sanitätswagen weiter transportiert. Und nun begann der ergötzlich heitere Theil der Production. Die Küchenwagen (mit fester Speise) und die Labewagen (mit Getränk) erschienen am Platze, die ersten unerwünscht immer frisch gekochte Gulasch-Portionen, die letzteren Bier in Strömen spendend und doch dem Hunger und vor allen Dingen dem Durst, nicht bloß der rettenden Mannschaft, sondern auch der Bewußtlosen, Schwerverletzten und Todten, sowie der andringenden hygienischen Gäste, nicht genügend. Nach Ablauf einer Stunde waren Küchen- und Labewagen leer gegeben und leer getrunken, und um 6 Uhr rückte die gesammte Wehrmannschaft im Eilschritt ab.

* Aus Neval wird vom 8. August geschrieben: In den nächsten Tagen sollte hier selbst die 25jährige Jubelfeier der Revaler freiwilligen Feuerwehr, der ältesten in den baltischen Provinzen, begangen werden. Auch dieses Fest, welches alle Feuerwehren in Liv-, Esth- und Kurland mitzufeiern gedachten, hat das Mißtrauen des eschländischen Gouverneurs erregt. Fürst Schadowskoi hat angeordnet, daß der Festzug die innere Stadt nicht berühren dürfe; er hat verboten, die üblichen Erinnerungsgelänge für 10- und 15jährigen Dienst, die sonst immer am Stiftungstage vertheilt werden, zu verleihen; endlich hat er verlangt, daß bei dem Feste keine Reden gehalten werden, die nicht von der Censur genehmigt worden, und daß sämtliche Reden in russischer Sprache zu halten sind. Da nun unter solchen Verhältnissen das Jubelfest, welches unserer wackeren Feuerwehr nach harter Arbeit wohl zu gönnen gewesen wäre, zur Pöffe werden würde — denn die Mehrzahl der Feuerwehrmänner (größtentheils eingewanderte Deutsche) versteht nicht so

viel Russisch, um in dieser Sprache vorgetragene Reden begreifen zu können —, so hat der Festauschuß beschlossen, von jeder Feier Abstand zu nehmen. Das Vorgehen des Gouverneurs, dessen Rücksichtslosigkeit bekannt ist, hat allgemeine Erbitterung hervorgerufen.

Brandfälle etc.

* Hilden, 18. October. Zur Richtigstellung der unterm 7. d. M. von Ohligs in Nr. 44 gebrachten Notiz bezügl. des Brandes der Kirberg'schen Maschinenfabrik theile folgendes mit: Bei Anfunst der Feuerwehr brannte die im 1. Stock über den Dreher- und Schlosser-Werkstätten befindliche Schreinerei sowie zwei in der Nähe stehende Wohnhäuser. Die zuerst auf dem Platze erschienene I. Spritzen-Abtheilung löschte die beiden Wohnhäuser ab. Jetzt kam die nachalarmirte II. Spritzen-Abtheilung sowie die Spritzen der „Gesellschaft für Baumwoll-Industrie“ und der „Reichsheinrich'schen Eisenbahn“ auf dem Platze an. Vereint mit der Seiger-Abtheilung wurde das Feuer auf seinen Herd von 3 Seiten angegriffen und nach 2stündiger angestrengter Thätigkeit war die Gefahr vorbei. Wohl ist dem verderbenden Elemente die Schreinerei und ihr Inhalt — Modelle u. s. w. — zum Opfer gefallen, aber die anderen Werkstätten sind wieder flott im Betrieb.

Fr. C. Dedert, II. Hauptmann der freim. Bürger-Feuerwehr.

* Hamm, 16. October. Glocken-Geläute und Signale der städtischen freiwilligen Feuerwehr ertönten in vergangener Nacht gegen halb 12 Uhr. Das in Brand stehende Haus der Witwe Beder in der Norden-Feldmark, welche einen kleinen Kramladen hat, konnte zwar nicht mehr gerettet werden, da die auf dem Hausboden lagernden reichen Stroß- und Heuvorräthe dem Feuer zu viel Nahrung boten, doch wurde ein weiteres Umfängereisen desselben — namentlich ein Nachbargebäude war sehr bedroht — trotz des vorhandenen Wassermangels verhindert. Von den Mobilien ist wohl das meiste gerettet, so daß der Schaden durch den Verlust derselben, die leider wieder nicht versichert gewesen sein sollen, nicht allzu hoch sich belaufen wird. Wie man hört, soll auch ein Feuerwehrmann der städtischen Wehr eine nicht unerhebliche Verwundung davon getragen haben.

* Burgsteinfurt, 16. October. Bei einem Brande, welcher kurz vor Mittag in einem hiesigen Lagerstuppen entstand und denselben völlig einäscherte, sind das anlösende neue evang. Vereinshaus Feuer. Nur den angestregtesten Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das erst vor acht Tagen eingeweihte Gebäude vor der Vernichtung zu bewahren.

* Lingen, 13. October. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist die Bettfedern-Fabrik der Firma Volt in Freren bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer entstand zu einer Zeit, als noch Arbeiter in der Fabrik beschäftigt waren, und konnte, obgleich alsbald bemerkt, leider nicht mehr im Entfachen gelöscht werden. Von den in der Fabrik befindlichen Vorräthen an Federn ist ein Theil gerettet worden. Die Entstehungsursache des Feuers, das weithin sichtbar war und selbst bei Abend viele Leute auch aus den entfernt liegenden Bauerschaften herangezogen hatte, ist bislang nicht ermittelt worden. Das Gebäude war bei der landwirtschaftlichen Brandkasse in Hannover versichert.

* Suhl, 12. Oct. Die vor Kurzem erst in Betrieb genommene Zehnleiche Glashütte in Frauenwald ist nachtheiligerweise total niedergebrannt. Leider ist dabei auch ein Menschenleben verloren gegangen, indem ein Mausefallenarbeiter, der erst vor wenigen Tagen auf der Fabrik Arbeit genommen, seinen Tod in den Flammen gefunden hat. Leider ist nichts versichert, da der betreffende Vertrag erst in diesen Tagen abgeschlossen werden sollte.

* Arnsherg, 16. Oct. Dem Vernehmen nach ist gestern Abend die H. & A. Scheffer'sche Seidenpapier-Fabrik in Sumborn total abgebrannt. Der Feuerheerd war meilenweit sichtbar und erleuchtete die Berge des Sauerlandes.

* In Wertheisdorf im Kreise Hirschberg ist die Feigedische Häuserstelle in der Nacht zum Sonntag abgebrannt. Der Besitzer und seine Frau fanden bei dem Brande ihren Tod. Die halbverlohten Leiden wurden im Brandschutte aufgefunden. Die fünfjährige Tochter der Verunglückten konnte nur mit großer Mühe durch ein kleines Fenster gerettet werden. Ein Maurer, welcher bei Feiged'sche seine Schlossstelle hatte, ist wegen bringenden Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung verhaftet worden.

* Glinburg, 18. Octbr. Die Destillier-Fettereien, Rincardinehire, eine der ältesten Destillieren in Schottland, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein fast gänzlicher Raub der Flammen. Infolge der leicht entzündlichen Natur des Materials wurden in 2-3 Stunden etwa 1000 Quarter Gerste und 300-400 Fässer Whisky vernichtet, so daß der

durch Versicherung gedeckter Verlust auf £ 20 000 veranschlagt wird. Der Eigentümer der Destillerie ist der Bruder des Ex-Premiers Sir Thomas Gladstone in Fasque, doch ist die Fabrik schon seit langen Jahren an Mr. David Durie verpachtet.

* [Der Brand in dem schweizer Dorf Engelberg.] Ueber das Brandunglück, von welchem das Dorf Engelberg in der Schweiz am Sonntag betroffen wurde, wird dem Luzerner „Waterland“ geschrieben: Etwa 11 Uhr Abends bemerkte man im Nachfluß der alten Scheune des Herrn Ed. Cattani Feuer. Unglücklicher Weise wehte von Südosten her ganz gewaltig der Föhn; das Gebäude, in einer Entfernung von 5–10 Metern dicht vom zum Theil sehr feuergefährlichen Gebäuden umgeben, stand bald in hellen Flammen. Infolge der austretenden Hitze entzündeten sich das neue Wohnhaus des Herrn Ed. Cattani und die große Scheune des Herrn alt-Thalammann Müller. Gleichzeitig gerieth das große dreistöckige Haus der Familie Amfluz, Uhrenmachers, in Brand und bald darauf Wohnhaus, Geshäus und eine ganz neuerbaute Scheune des Herrn Ed. Cattani. Sämmtliche genannten Gebäude liegen bei einander in der Nähe des Dorfbaches hinter dem Postgebäude. Die Feuerwehr mußte, da an ein Löschen der schon in Brand geratenen Gebäude kaum zu denken war, nur auf den Schutz der benachbarten Bauten bedacht sein. Der Föhn raste weiter. Wahre Sprünge jagten furchtbar in die dunstige Nacht hinaus. Feurige Funken fielen auf entlegene Gebäude. Das Dorf schien verloren. Während die Köhmannschaft aus Leibeskraften die nachfolgenden Gebäude, von denen einige (z. B. die Post) mehrere Mal Feuer fingen, schüßte, überprang das Feuer die in unmittelbarer Nähe sich befindenden, an beiden Seiten der Straße liegenden Gebäude und theilte sich dem Wohnhause des Herrn Seiler Amfluz mit. Dieses Haus befindet sich ca. 50 bis 60 Meter von der bereits geschilderten Brandstätte entfernt auf einem etwa 10 Meter hohen Hügel. Das Dach fing Feuer; die Schindeln brannten der Reihe nach gleich Kerzen — eine schaurige Illumination. Die Spritzen durften von ihrem bisherigen Standpunkte nicht entfernt werden, wenn man nicht das ganze Dorf in äußerste Gefahr bringen wollte. So brannte denn dieses Haus bald lichterloh. Von da warf es die Flammen förmlich auf das unterhalb liegende, mit Schindeln gedeckte Doppelhaus der Herren Ferdinand Waser und Josef Amfluz und auf die englische Kapelle. Plötzlich nahm der Wind eine andere Richtung an; er wehte mehr von Westen her. Die nächsten verlorst gebliebenen Gebäude, sowie das ganze Dorf waren in äußerster Gefahr. Zum Glück ließ jetzt aber der Wind bald nach. Als das Postgebäude bedroht war, wurde um Hilfe nach Luzern telegraphirt. Durch diese Alarm-Depesche auf das Unglück aufmerksam gemacht, telegraphirte der Telegraphist von Stans nach Engelberg, erhielt aber keine Antwort, benachrichtigte aber gleichwohl die Feuerwehren der Nachbarschaft. So langten die Mannschaften und Spritzen von Wolfenschiene, Stans und Buochs erst zwischen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Uhr auf der Unglücksstätte an, als rauchende und sprühende Trümmerräucher den früheren Standort der Gebäude anzeigten. Immerhin war ihre Hilfe der erschöpften Mannschaft von Engelberg sehr willkommen. Nach 6–7 stündiger angestrengter Arbeit der Mannschaften war das Feuer beseitigt und die Gefahr beseitigt. Die Gasleitung des Herrn Cattani wurde auf dessen Befehl an einer Stelle demolirt und so eine furchtbare Explosion des frischgefüllten Gasgefäßes verhindert. Mobilien konnte sehr wenig gerettet werden; dagegen wurden neun Pferde rechtzeitig aus einer brennenden Scheune in's Freie gelassen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Nach ungefährer Schätzung beträgt der Schaden etwa Francs 120,000; die Versicherungssumme dagegen nur Francs 50,000. Fünf Gebäude waren nicht versichert, das Mobilien nur zum kleinen Theile. Herr Cattani allein erleidet einen Schaden von mehr als 40,000 Francs an seinen vier unversicherten Gebäuden. — Das „Waterland“ theilt mit, daß zwei übel beleumdete Individuen nach Sarnen in Untersuchungshaft gebracht wurden. Brandstiftung scheint man ziemlich sicher annehmen, ob absichtlich oder bloß fahrlässig, wird die eingeleitete amtliche Untersuchung zu Tage fördern. Einer der beiden Verhafteten hatte sich durch frühere Drohungen gegen Herrn Cattani verdächtig gemacht.

* [Ein eigenartiges Brand-Unglück] entstand während des Vormittags-Gottesdienstes am Sonntag, 9. d., in der Pfarrkirche zu Reddinghausen. Ein Fräulein war, während es betete, unerwartet mit dem Kopf einer brennenden Kerze so nahe gekommen, daß das den Hut zierende Feder- und Stützwerk in hellen Flammen aufging. Hingeworfene Banknachbarn dämpften dann das Feuer. Der Fall legt die Erwägung nahe, ob nicht bezüglich unserer modernen Damenhüte künftig besondere feuerpolizeiliche Vorschriften zu erlassen sind.

* [Zum Brand der Pariser Großen Oper.] Paris, 6. Octbr. Der Proceß wegen des Brandes der Großen Oper kommt am 16. November vor das hiesige Zuchtpolizeigericht. Die Angeklagten sind: Garvalho, Director der Königlich-Oper; Reoointe, Controleur; Barnoni, Malchini; Baland, Hausmeister des Theaters; Gamin, Unterofficier bei den Feuerwehrmännern, André, Feuerwehrmann; Achambaud, Architekt der schönen Künste im Unterrichtsministerium.

* [Brände auf See.] London, 17. Oct. Der gestern in Plymouth angelommene Dampfer „Don“ von der Royal Mail Gesellschaft hatte die Besatzung der Liverpooler Bark „Molebat“ an Bord. Das letztere Schiff, welches am 2. Juli nach Port-au-Prince segelt war, hatte eine Kohlenladung, die sich am 8. September entzündete. Der „Don“ brachte auch einen Theil der Mannschaft des norwegischen Schiffes „Turgra“, welches am 30. Juni von Glasgow abgegangen war und am 26. August auf hoher See in Brand gerieth. Die Besatzung wurde von einer deutschen Bark gerettet und am 2. d. M. in Barbadoes gelandet.

Aus dem Gerichtssaale.

* Nimmte bei Bochum, 10. Octbr. [Verurtheilung einer jugendlichen Brandstifterin.] Wegen Brandstiftung bezw. verführter Brandstiftung in fünf Fällen wurde das 16jährige Dienstmädchen M. Hüsmann von hier von der Strafkammer zu Bochum zu zwei Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Die schwere Schuld der Verurtheilten ist folgende: Im Mai dieses Jahres trat dieselbe in den Dienst des Landwirths Stenberg, genannt Budde zu Hoffede. Am 19. Mai nun brannte es in der Scheune des Budde'schen Hofes, doch wurde das Feuer rechtzeitig gedämpft; am 21. Mai brach abermals in der Scheune ein Feuer aus, und wurde dieselbe dadurch ein Raub der Flammen, wodurch dem Eigthümer, obgleich das Gebäude versichert war, ein Schaden von 3000 Mark erlitt; am 22. Mai brannte es in der Waghshube des Hofes, am 8. Juni in der Rachtshube und endlich am 9. Juni in der Schlafkammer der Dienstherrin; glücklicherweise konnte jedesmal der Brand rechtzeitig gelöscht werden, doch wurde die Dienstherrin wie auch die Herrschaft empfindlich durch die Brände geschädigt, und füllte man sich im eigenen Hufe nicht mehr sicher. Durch die eingeleitete strenge Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Brände von der jugendlichen Dienstmagd M. Hüsmann, welche sich nach dem Urtheil der Sachverständigen in völliger geistiger Entwidlung befindet, angelegt wurden, um dadurch die Herrschaft zu schädigen. Vor der Strafkammer legte die jugendliche Verbrecherin die That auch dann nach, als durch die Aussagen der Zeugen ihre Schuld vollständig erwiesen war. Durch ihr reuiges Betragen bewirkt denn auch die Angeklagte, welcher keine gute Zukunft vorauszuzeigen ist, die Milde des Gesetzes, und erkannte der Gerichtshof auf obige strenge Strafe.

Literatur.

* Die beste und billigste Volksbibliothek, welche im Verlage von Otto Henkel in Halle a. d. Saale unter dem Titel: *Die Bibliothek der Gesammten Literatur* erscheint, ist bisher bis zu Nr. 160 gegeben. Etwa 150 Octavformat, deutlich, gut lesbarer, dem Auge nicht nachtheiliger Druck, gutes Papier und schöne Ausstattung — jedes einzeln kaufliche Bändchen ist gut gebunden, mit feinem Umschlag versehen und beschriftet — zeichnen diese Sammlung vor allen ähnlichen Unternehmungen höchst vorthellhaft aus. Außerdem ist jedem Bändchen eine kurze treffende literargeschichtliche Einleitung und das Portrait des Verfassers beigegeben. Der Preis — jede 100–150 Seiten starke Nummer kostet nur 25 Pfennig — ist ein erstaunlich geringer. Auch in eleg. Ganzleinenband mit Goldtitel und Rothschnitt ist jedes Bändchen bei einem Preiszuschlag von nur 25 Pf. für den Einband zu haben. Die besonders zu Schenkungen geeigneten Werke werden in elegantem Prachtband mit Goldschnitt vorthellhaft gehalten. Da jedes Bändchen einzeln käuflich ist, kann man sich aus dieser Sammlung, welche viele neuere Werke enthält, die bei ähnlichen Unternehmungen nicht berücksichtigt wurden, nach eigenem Geschmack und eigener Verfahrerei eine gediegene Hausbibliothek anlegen oder eine solche ergänzen. Der billige Preis ermöglicht dies auch dem Rinderbesitzer. Wir empfehlen Jedermann das Verzeichniß dieser Bibliothek beim Buchhändler oder direct von der Verlagssfirma D. Henkel in Halle a. S., welche dasselbe gratis und portofrei versendet, zu verlangen.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1910 der Zeitungspreissliste)
erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 6 Mark bei vorheriger Einwendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.



J. G. LIEB

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

Biberach an der Riss

Grösstes und ältestes Fabrik-Etablissement seiner Art in Deutschland, ausgezeichnet durch die höchsten Prämierungen, so Weltausstellung Amsterdam 1883, Franz. Feuerwehr-Congress Tours 1884 je goldene Medaille

fabrizirt und empfiehlt: 222

Persönl. Ausrüstung: Helme, Gurten, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Signalinstrumente.

Beleuchtung: Patent-Petroleum-Stand- und Handfackeln, Laternen aller Art.

Rettung: Rettungsschlauch, Sprungtuch, Staub- und Rauchapparat, Apotheken, Bremsen.

Schlauchrequisiten: Schläuche, Gewinde, Eimer, Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauch-Reparaturmittel.

Feuerspritzen: Extincteure, Hydronetten etc.

Steigergeräte: Haken- und Dackelstern, Schiebleitern und Steckleitern.

Feuerleitern: Neueste unübertroffene Konstruktion, richtet sich in 2 Sekunden von selbst auf.

Grosse illustrierte Gesamt-Preisliste, photographische Prospekte, Specialprospekte auf Verlangen gratis und franco.

J. G. Lieb in Biberach an der Riss.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Sieben erschien:

Deutscher Sang.

100 unserer schönsten und beliebtesten Volkslieder nach Text und Anfang der Melodie.

97 S. In schmuckem Einband 50 Pf.

Zur Pflege des Volksgefangs ist neben der Behandlung des kunstmäßigen mehrstimmigen Chorlieds auch die Beachtung des einsinnigen Volksliedes erforderlich, in dem Wort und Melodie zu naturfrischer Wirkung vereint wird. Bei der fast allgemein herrschenden Unkenntnis desselben ist die schönsten unserer Volkslieder soll die anspruchsvolle Sammlung als Hilfs- und Werkbüchlein dienen, indem sie eine zu „Deutschem Sang“ kräftig anregende Auswahl des Schönen und Besten bietet. Als eine Neuerung will die dankenswerthe Zugabe des Melodien-Anfangs über jedem Lied in kleiner Notenschrift dem Bedürfnis des praktischen Gebrauchs entgegenkommen. Die beschränkte Zahl (100) ist festgehalten worden, um in einem kleinen trauten Fiedertreife zu dem sichern und freien Gefange des echten Volkslieds zu führen, in welchem die Perlen deutschen Sanges erst ihre volle vaterländische Kraft entfalten.

276

Die interessanteste Familienlectüre

bietet die



Neue Musik-Zeitung.

Illustriertes Familienblatt.

Preis vierteljährlich nur 80 Pf.

Inhalt: Biographien, Novellen, Humoresken, Anekdoten, Essays, neueste Nachrichten über Kunst und Künstler, Theater und Concerte, Preisräthsel, launiger Briefkasten etc. Gratisbeilagen: Musikstücke für Klavier, Violine, Lieder etc.

Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Alle Buch- und Musikalien-Handlungen sowie Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen zum Preise von 80 Pf. pro Quartal entgegen. Direct von Köln unter Kreuzband Mk. 1,50.

Probenummern gratis und franco.

Prämirt mit 38 gold. u. silbernen Medaillen.

E. C. Flader's

Fabrik

von Feuerspritzen, Pumpen, Schläuchen, Steig- und Rettungsgeräthen, Feuerwehr-Ausrüstungen.

Jöhstadt in Sachsen.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen. 264



In der Verlags-Buchhandlung von Pierre Brück in Luxemburg ist erschienen:

Uebungs-Buch

für die Feuerwehren des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes

von

P. Chrismach.

8 Bogen in 8° 1/2 Hefschlag geheftet.

Preis Mk. 1,50.



Westfälische

Turn- u. Feuerwehr-Geräte-Fabrik

HEINR. MEYER

Hagen i. W.

empfiehlt sich zur

Lieferung von Löschgeräthen und Ausrüstungsstücken jeder Art

in zweckmässigster, solidester Ausführung zu den billigsten Concurrenzpreisen.

Preislisten stehen gern frei zu Diensten. 264

Zur Anfertigung von typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von F. Staats

Barmen, Altenmarkt 35.